

Interview mit Dr. Barbara Schmidbauer

# Die Zukunft ist in der Vernetzung

Interview mit Dr. Barbara Schmidbauer, Gemeindeärztin in Ludesch und Initiatorin des Netzwerktreffens zwischen niedergelassenen Hausärzten aus dem Walgau und Bludenz mit Orthopäden aus der Praxis und dem Krankenhaus am 23. Mai in der Villa Falkenhorst in Thüringen. Das Gespräch führte Mag. Brigitta Soraperra. Ein Bericht über das Treffen folgt in der Sommerausgabe des „Arzt im Ländle“.



Dr. Barbara Schmidbauer

**Was waren Ihre Beweggründe, das gemeinsame Treffen zwischen den praktischen Ärztinnen und Ärzten und den Orthopädinnen und Orthopäden in der Villa Falkenhorst zu veranlassen?**

Dr. Schmidbauer: „Über meinen Kollegen Joachim Hechenberger habe ich vom Vernetzungstreffen der praktischen Ärzte in Bregenz mit den niedergelassenen und den Krankenhaus-Gynäkologen im vergangenen Jahr erfahren und dass das für alle sehr bereichernd gewesen sei. Die Orthopädie ist mir aus einem persönlichen Grunde sehr wichtig: Häufige Beschwerden in der Praxis betreffen den Bewegungsapparat. Ich hätte gerne einen oder mehrere Mentoren, die mir mal dieses oder jenes zeigen und mich unterstützen, wenn ich Hilfe oder Rat brauche. Aber ich habe über das, dass ich meine Patienten an sie überweise, praktisch keinen Kontakt zu den Kollegen von der Orthopädie. Und auch dieser Kontakt läuft ja nicht persönlich ab. Ein Kennenlernen in einem nichtmedizinischen Kontext, bei dem wir uns fachlich und persönlich austauschen können, entspricht schon lange einem Bedürfnis von mir.“

**Was erwarten Sie sich von diesem Treffen?**

Dr. Schmidbauer: „Bessere Vernetzung, bessere Kommunikation, die Wünsche und Sorgen und Gegebenheiten miteinander zu teilen und aufzeigen zu können. Ich war bis zu meinem Wechsel in die Niederlassung im Juni 2016 nur im Spital tätig – ich weiß, wie es dort abläuft. Aber viele Kollegen im Spital wissen nicht, wie es in den Praxen abläuft. Anstatt immer über den anderen zu urteilen oder zu schimpfen, wäre es mir ein Anliegen, die Anderen besser kennenzulernen. Es gibt keine Besseren oder Schlechteren, jeder macht das, was er gut kann und wir haben alle viel zu tun, egal ob im Spital oder im niedergelassenen Bereich. Die hierarchischen Strukturen, wie wir sie jetzt noch immer haben, helfen uns überhaupt nicht weiter. Die Zukunft ist die Vernetzung und dass jeder von jedem lernen kann, ohne Angst zu haben, dass einem jetzt etwas weggenommen wird oder ich dadurch Patienten verlieren könnte.“

**Wie waren die Reaktionen auf Ihre Initiative?**

Dr. Schmidbauer: „Ich war von der Abteilung Orthopädie und von Dr. Bach und von den orthopädischen Kollegen, die gleich zugesagt haben, sehr positiv überrascht und habe mich gefreut, dass sie dabei sein wollen. Die Allgemeinmediziner haben zwar auch zugesagt, ich wünsche mir aber ehrlich gesagt, dass sich viele Kollegen und Kolleginnen aus meinem Arbeitsfeld melden würden.“

**Wie erleben Sie das Arztsein heute? Was sind Herausforderungen, was Entwicklungsnotwendigkeiten?**

Dr. Schmidbauer: „Ich empfinde das Arztsein heute als sehr anspruchsvoll, weil man große Verantwortung gegenüber sich selbst und gegenüber anderen Menschen, also den Patientinnen und Patienten und den Mitarbeitenden, hat. Und wir stehen angesichts der vollen Wartezimmer wirklich permanent unter Zeitdruck. Das kann dann meiner Meinung auch dazu führen, dass wir immer weniger Zeit für die Patienten aufwenden können. Herausfordernd ist es auch, eine gesunde Balance zwischen Arbeit und Freizeit zu finden, damit die Freude am Beruf nicht verloren geht. Hinzu kommen die Sorgen eines „Selbstständigen“, die man im Spital natürlich nicht kennt. Als Frau sehe ich natürlich Entwicklungspotential darin, Stellen für junge Ärztinnen zu schaffen, wovon sie auch leben können und das Gehalt nicht in den Kosten für Kinderbetreuung draufgeht.“

**Stichwort Selbständigkeit, wie geht es Ihnen in Ihrem beruflichen Alltag als Gemeindeärztin in Ludesch? Was sind Ihre ganz persönlichen Herausforderungen, was ihre Glücksmomente?**

Dr. Schmidbauer: „Die Aussage eines befreundeten Kollegen und praktischen Arztes habe ich anfänglich belächelt, als er meinte, die Allgemeinmedizin sei die ‚Königsdisziplin‘. Heute stimme ich ihm voll und ganz zu. In keiner anderen Fachrichtung gibt es eine so große Bandbreite, die man erfüllen soll, kann oder muss. Als Frau sehe ich auch die Doppelbelastung, zwischen Familie und Arbeit ‚switchen‘ zu müssen. Ich denke, dass es hier meine männlichen Kollegen immer noch um vieles einfacher haben.“

Herausforderungen in der Praxis sind, wie bereits erwähnt, das zeitliche Management und die Patientenzahlen. Aber auch, die Sorgen und Erfordernisse der Patienten richtig zu deuten und den Menschen auf der gleichen Ebene zu begegnen.

Glücksmomente gibt es viele, die Menschen vertrauen einem und sind dankbar für das, was man macht. Natürlich gibt es auch Negativmomente, die zwar eher die Seltenheit sind, aber schon belasten. Man ist alleine und soll und muss die Entscheidungen auch richtig treffen, das ist nicht immer leicht. Aber Gespräche mit Kollegen helfen mir persönlich dann meistens weiter. Darum hätte ich wirklich gerne mehr Kontakt zu anderen Kollegen und Kolleginnen.“



**Wie nehmen Sie Ihre Patientinnen und Patienten wahr?  
Mit welchen Ansprüchen und Erwartungshaltungen  
kommen sie zu Ihnen?**

Dr. Schmidbauer: „Es liegt viel Angst und Sorge in der Luft. Die Menschen sind verunsichert und übernehmen meines Erachtens nur mehr wenig bis gar keine Verantwortung für sich oder ihre Angehörigen. Da haben sicher auch ganz wesentlich die Medien dazu beigetragen. Die Werbung suggeriert uns täglich, dass es für jedes Wehwehchen ein Mittelchen gibt, oder dass zum Beispiel Zecken sehr gefährlich sind und riesengroß auf Plakaten abgedruckt werden müssen. Mein Eindruck ist, dass die Menschheit mit der schnellen Zeit gar nicht mehr zurechtkommt. Die Medizin sollte viel mehr in die Prävention hineingehen und die Politik sollte das fördern. Der Gang zum Arzt ist bei uns in Österreich, wie ich finde, sehr niederschwellig. Das hat seine positiven, aber auch negative Auswirkungen und ist bald nicht mehr leistbar. Trotzdem bin ich der Meinung, dass ein System, wo sich nur mehr die ‚Reichen‘ eine medizinische Versorgung leisten können, nie und nimmer zu uns kommen darf!“

**Was würden Sie sich von den Arztkolleginnen und  
-kollegen, was von den Patientinnen und Patienten  
für ein gutes Miteinander wünschen?**

Dr. Schmidbauer: „Mehr Miteinander trotz des hohen Arbeitsaufkommens unter uns Kollegen. Es soll leichter werden für uns alle. Von den Patienten wünsche ich mir mehr Eigeninitiative und Eigenverantwortung und weniger Angst vor allem.“

**Angesichts der aktuellen Entwicklungen in der  
Gesundheitspolitik: Was ist Ihre Vision von einem  
für alle Beteiligten erfolgreichen Gesundheitssystem?**

Dr. Schmidbauer: „Diese momentane Regierung und wie sie aktuell agiert, erzeugt bei mir ein sehr ungutes Gefühl. Wir sind drauf und dran, uns selber kaputt zu machen. Einige Stichworte dazu: Arbeitszeitverlängerung, Kürzungen der Familienbeihilfe oder Notstandshilfe, Firmen, die Regeln so mir nichts, dir nichts missachten, ein sehr wirtschaftsgesteuertes System, viel Erschöpfung schon bei jungen Menschen, Aggressivität bei Kindern und schlechte Schulerfolge, mangelnde Aufklärung in der Bevölkerung und Unwissenheit, Ratlosigkeit und Wut gegenüber der Politik, usw. ...

Aber zu meinen Vorstellungen: Ich finde das Zusammenspiel von Ärzten unterschiedlicher Disziplinen interessant, ebenso mit den anderen Gesundheitsberufen. Das sollte Hand in Hand gehen. Außerdem finde ich diese Abkehr vom realen Leben heutzutage problematisch. Das Unsterbliche, das ewig leben wollen, ist so dominant geworden. Es macht für mich keinen Sinn, dass man 90-jährig noch faltenfrei und wie ein junger Hirsch rumspringen muss. Ich finde, wir müssen wieder zurück zum normalen Leben.“

**Danke für dieses Schlusswort und das offene Gespräch!**

**Dr. Barbara Schmidbauer**

geboren in Klosterneuburg, ist ausgebildete Allgemeinmedizinerin (LKH Feldkirch) und Fachärztin für Innere Medizin (LKH Feldkirch und Hohenems). Sie ist Gemein-deärztin in Ludesch und lebt mit ihrem Mann und zwei Kindern in Satteins. ■

## 25. aks Impfsommersgespräche

**Wann: Samstag, 30. Juni 2018, 8.30 Uhr**

**Wo: Hotel Mercure, Bregenz**

**PROGRAMM:**

- **Vom Winde verweht – Impfpfehlungen – Risikoabschätzung – Kosten**  
Mag. DDr. Wolfgang Maurer
- **Impfprävention – was wirkt?  
Daten für Taten – Taten mit Daten!**  
Dr. Gabriele Ellsäßer
- **Immunsystem geschwächt –  
impfen oder nicht?**  
Prof. Dr. Ulrich Heininger
- **Impfplan update 2018**  
Univ.-Prof. Dr. Ingomar Mutz

5 DFP Punkte approbiert

Änderungen vorbehalten / Teilnahme kostenlos



Foto: iStock

**Anmeldung bis spätestens 20. Juni 2018**

aks gesundheit GmbH, Irmgard Jacq  
Rheinstraße 61, 6900 Bregenz, Tel. 05574/202-0  
irmgard.jacq@aks.or.at, www.aks.or.at

Mit freundlicher Unterstützung von:

